

erklärt mir der Meister. Und dabei brauche einer mehr Zeit als der andere. Einer sei geschickter als der andere, verfüge über mehr Erfahrungen und Arbeitsfertigkeiten. Nicht zuletzt spiele auch die Einstellung zur Arbeit eine große Rolle. Im großen und ganzen sei sie gut, aber trotzdem noch nicht bei allen gleich.

„Gerade in diesen Zeitreserven zwischen den einzelnen Handgriffen liegt Arbeitsproduktivität verborgen. Hier summieren sich die Sekunden, werden zu Minuten und aus Minuten letztlich die Stunden“, ergänzt Joachim Grell, der Parteigruppenorganisator. Um diese Zeitreserven verfügbar zu machen, gebe es für ihr Kollektiv darum nur den Weg, die besten Erfahrungen allen zu vermitteln und ihre ausgeprägten manuelle Arbeit weiter zu rationalisieren.

+

Vierzehn Tage knobelten sie nach der bewußten APO-Leitungssitzung in der Gewerkschaftsgruppe an ihrem Initiativprogramm. Sie bildeten eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft, zu der auch ein Konstrukteur und ein Technologe gehören. Ihre Rationalisierungsmittel, kleine Vorrichtungen und Schablonen, die die Arbeit schneller, produktiver und leichter machen, entwickeln, erneuern und bauen sie selbst. Idee um Idee und Vorschlag um Vorschlag tragen sie zusammen. Allein durch ihre Rationalisierungsmittel für die Arbeiten an der BR 250 - einer modernen Elektrolok für die Reichsbahn - sparen sie 1983 über 1000 Arbeitsstunden zusätzlich ein.

In ihrer Neuerervereinbarung dazu heißt es sachlich: Durch konstruktive und technologische Veränderung den Fertigungsablauf so rationell wie möglich gestalten! Die mit 40 Lebensjahren „Altgedienten“ des Kollektivs, zu denen auch der Verdiente Metallarbeiter Genosse Dieter Masehke und der parteilose Gewerkschaftsvertrauensmann Manfred Kalliner gehören, reißen die jungen Schlosser zu schöpferischen Leistungen mit.

Mir kommt dabei das Beispiel von Karl Marx mit dem Schuster, den Stiefeln und der Produktivkraft in den Sinn. Statt ein Paar könne er, der Schuster, zwei Paar Stiefel nur machen, wenn er die Produktivkraft seiner Arbeit verdoppelt und dazu die Arbeitsmittel oder die Arbeitsmethoden oder beide zugleich verändere. Genau das tun sie.

Helmut Schick unterbricht mich in meinen Gedanken: „Komm mit, ich will dir das in der Praxis zeigen.“

+

Versteckt hinter Trennwänden, die den Lichtbogen der Schweißelektroden abschirmen, zwischen Stapeln maßgerecht zugeschnittener Blechtafeln und Profileisen, ist Manfred Kalliner mit einem Kollegen gerade dabei, einen Geräteschrank für die Elektrolok BR 250 zu montieren. Seine Zeit ist knapp und

die Antwort auf meine Frage kurz: „Wie unsere Gewerkschaftsgruppe auf den Vorschlag der APO-Leitung reagiert hat, Initiativbrigade zu sein? Der Schubs für uns war gut. Hat uns in Schwung gebracht. Vor allem die Neuerertätigkeit erhielt neuen Auftrieb.“

Sie haben dazu ein einfaches Rezept. Mit den Kollegen über alle Fragen, der Produktion reden, ihre Arbeit achten, die Kniffe kennenlernen und keine Idee in den Wind schlagen. „Auch der kleinste Gedanke, wie unsere Arbeit zu verbessern geht, ist für uns wichtig“, pflichtet Helmut dem Vertrauensmann bei.

So erfahre ich die Geschichte von einer Idee, die von den Schlossern Dieter Maschke und Roland Höne geboren und zu einem Rationalisierungsobjekt erklärt wurde, an dem sich 10 Mitglieder des Kollektivs aktiv beteiligen. „Wenn es unserem Neuererkollektiv gelingt, den konstruktiven und technologischen Aufwand für ein bestimmtes Bauteil zu senken, können die mechanische Bearbeitungszeit um 500 Stunden vermindert und größere Mengen Material eingespart werden“, beschreibt Manfred Kalliner die Verpflichtung.

Interessant ist, wie sie das gesamte Kollektiv einbeziehen. Die „Altgedienten“ im Karl-Marx-Kollektiv zeichnet aus, wie sie sich um den ihnen anvertrauten Nachwuchs der Arbeiterklasse mühen. Klassenstandpunkt, Disziplin, fachliches Können, das Miteinander in der Arbeit - solche Eigenschaften prägen sie im Kampf um die Erfüllung der täglichen Produktionsverpflichtungen. Gefragter denn je ist die aktive Neuerertätigkeit. Indem sie ihre jungen Kollegen einbeziehen, wird für diese immer wieder erlebbar, daß sinnvolle Klobelei und Nachdenken darüber, wie man die „Produktionskräfte möglichst rasch vermehren“ kann - wie es im „Kommunistischen Manifest“ heißt -, auch großen Spaß macht.

+

So beschlossen 18 Hennigsdorfer Lokomotivbauer aus dem Oberrahmenbau ein Initiativprogramm, um den größten Sohn unseres Volkes zu ehren, dessen Namen ihr Kollektiv seit 30 Jahren trägt - Karl Marx. Sie haben viel vor. In ihrem Programm steht geschrieben: „Als unseren Beitrag, die Arbeitsproduktivität zusätzlich zu steigern, werden wir über die geplante Zeiteinsparung von 2000 Stunden hinaus weitere 200 Stunden weniger in Anspruch nehmen. Außerdem wollen wir durch planmäßige Normenarbeit 880 Stunden gewinnen.“

„Wir werden am 165. Geburtstag von Karl Marx, am 5. Mai, öffentlich abrechnen, wie unser Kollektiv in den ersten 4 Monaten dieses bedeutungsvollen Jahres Wort gehalten hat“, betont Helmut Schick zuversichtlich.

Ich bin überzeugt, sie halten Wort.

Werner Geißler